

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 151

Herford, Freitag, den 30. Juni

1916

Die englische Offensive und die Lage bei Verdun.

III. Amsterdam, 30. Juni. Die holländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den offiziellen Erklärungen der englischen Regierung im „Manchester Guardian“ in denen das Ausbleiben der englischen Offensive erklärt worden soll. Die „Trib.“, die durchaus nicht ausgesprochen deutschfreundlich ist, bemerkt zu dieser Erklärung: Der ganze Artikel klingt äußerst unbestimmt und das Rechnen mit dem Nachlassen der moralischen und physischen Kräfte des Feindes dauert nun schon einigermaßen lange und ist wenigstens nach den bisherigen Ereignissen zu beurteilen, auch recht unbegründet.

III. London, 29. Juni. In ihrem heutigen Artikel beschäftigt sich die „Times“ mit der Offensive der englischen Truppen in Verdun. Das Blatt erklärt, daß das französische Volk seine Blide jetzt mit mehr Aufmerksamkeit nach der englischen Front richtet, als nach den eigenen Truppen. Während Frankreich voll von Erwartung ist, sieht man in England vollkommen ruhig und beäugt den kommenden Ereignissen entgegen. Der Feind hat in der Vergangenheit gelernt, diese Stimmung des englischen Volkes zu fürchten.

III. Genf, 30. Juni. Zur richtigen Einschätzung der in Nordfrankreich sowie vor Verdun bestehenden Verhältnisse fordert eine Glosse, die französische öffentliche Meinung auf. Diese sei durch allzu optimistische Anschauungen einiger Presseorgane von der erforderlichen nüchternen Auffassung der Dinge abgelenkt worden. Es könnte, heißt es in der Glosse, ausdrücklich, noch gewisse Zeit verstreichen, bis das englische Unternehmen seine Wirkung auf andere Abschnitte (Verdun) der Front geltend machen werde. Höchst wahrscheinlich würden die Deutschen unermüdetlich ihre Anstrengungen von Verdun verdoppeln.

Deutschfeindliche Demonstrationen in Moskau.

III. Amsterdam, 30. Juni. Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist es Anfangs dieses Monats in Moskau neuerlich zu Ausschreitungen größter Art gegen Deutsche und Geschäfte mit deutsch klingenden Namen gekommen. Bei der Einberufung der älteren Jahrgangsklassen der Reichswehr in Moskau veranstaltete die Menge, in der sich besonders viele Frauen befanden, Demonstrationen gegen die Fortsetzung des Krieges. Von der Polizei ausgehende Vorposten verstanden es jedoch die Volkstun in andere Bahnen zu lenken. Schließlich bildeten die Demonstranten einen gewaltigen Zug, der die Straßen durchzog und alles zertrümmerte, was ihnen von deutscher Herkunft erschien. Die Polizei rührte keinen Finger, um diesem Treiben ein Ende zu machen. Das Grundmotiv eines Moskauer Großkaufmanns deutscher Abstammung, jedoch russischer Staatsangehöriger, wurde vollständig zerstört und in Brand gesteckt. Der angeschene Bürger hatte seit langem das Mißfallen des Volkes erregt, da bekannt geworden war, daß er das Los der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland zu erleichtern versucht hatte.

Neues Gefecht zwischen Amerikanern und Mexikanern.

III. Genf, 30. Juni. Die amerikanisch-mexikanische Spannung hat nach einer Meldung des „New York Herald“ infolge eines Streitzuges der Mexikaner nach der Grenze wieder zugenommen, bei dem drei Amerikaner in Sonora getötet wurden.

III. Washington, 29. Juni. (Reuters.) Ein unmittelbarer Gefechts mit Mexiko ist durch die Freilassung der bei Carrizal gefangenen amerikanischen Amerikaner bemißen. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, wie Carranza sich gegenüber Bewegungen der Truppen Verhelfens in anderer als nördlicher Richtung verhalten würde. Nach Carranzas Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag ist die Lage die, daß, im Falle Carranza weitere Unterhandlungen versuchen sollte, die Amerikaner darauf bestehen würden, für die Truppen, die sich jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Jeder Versuch, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßregeln zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der südamerikanischen Staaten wird in weiten Kreisen befragt. Inzwischen dauert der Transport der Truppen der Vereinigten Staaten nach der Grenze fort.

Köln, 29. Juni. Aus Washington wird der „Köln. Ztg.“ durch Funkpruch unter dem 27. gemeldet: Das erste

Feuer der Begeisterung ist bereits herabgebrannt, und man hört scharfe Kritiken über die hochgradige Unbrauchbarkeit der mobilisierten Truppen und über die Schwäche des amerikanischen Standpunkts. Der mexikanische Minister des Äußeren telegraphierte an die südamerikanischen Republiken, daß er Amerika der Treulosigkeit beschuldige, weil es Truppen in feindlicher Absicht zusammenziehe. Diese Treulosigkeit beruht auch auf alle südamerikanischen Staaten.

Köln, 29. Juni. Der „Köln. Ztg.“ zufolge erfährt der Pariser „Matin“ aus Washington, Präsident Wilson habe während eines Kabinettsrats die Nachricht erhalten, die Carranzisten hätten die Vortruppe des Generals Pershing angegriffen. Die Mexikaner seien in die Flucht gejagt worden und hätten einen Toten und 34 Verwundete zurückgelassen. In einer Meldung aus New York behauptet der „Matin“, die amerikanisch-mexikanische Spannung habe sich infolge eines neuen Zwischenfalls an der Grenze, wobei drei Amerikaner in Sonora getötet worden seien, weiter verschärft.

Die verschärfte Blockade.

London, 29. Juni. Reuters meldet: Im Unterhause teilte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und Blockademinister Sir Robert Cecil mit, in Besprechungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für die Verbündeten nicht wünschenswert sei, die Londoner Deklaration noch weiter aufrechtzuerhalten. Cecil sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Verbündeten mit der Aufhebung der Deklaration einverstanden sein werden.

So hat sich England also endlich entschlossen, die Maske ganz fallen zu lassen. Bisher hat es sich immer noch bemüht, den Anschein aufrechtzuerhalten, als ob sein Vorgehen wenigstens in irgendeiner Beziehung mit den Grundätzen der Londoner Deklaration von 1909 übereinstimme. Hat es doch bei Beginn des Krieges durch eine „Order in Council“ vom 20. August 1914 feierlich fundgetan, daß es diese Deklaration, welche bis dahin infolge der ablehnenden Haltung des Oberhauses keine Gesetzeskraft erlangt hatte, annehme und mit gewissen Veränderungen und Zusätzen in Kraft treten lasse. Dann sind stets neue Erlasse ergangen, welche ein Loch nach dem andern in die Verordnung rissen; aber äußerlich blieb doch der Schein aufrechterhalten, als ob sie noch in Geltung wäre. Nun sind sie des traurigen Spieles müde. Nachdem sie die Rechte der Neutralen tatsächlich mit Füßen getreten, bekennen sie sich offen dazu, daß sie sie künftig auch formell in keinem Punkte mehr achten wollen. Für Deutschland bedeutet es die sogenannte verschärfte Blockade — ein Eingeständnis, daß die bisherige Umlagerungspolitik, so rücksichtslos sie auch durchgeführt wurde, den erstrebten Erfolg nicht erreicht hat. Natürlich werden sich Frankreich und Rußland diesem Vorgehen anschließen; auch sie hatten einmal erklärt, daß die Londoner Deklaration dieses Krieges für sie gültig sein solle.

Todesurteil gegen Casement.

London, 29. Juni. (Meldung des Reuterschen Bur.) Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement wurde des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

London, 28. Juni. (Reuters.) Im Casement-Prozeß erklärte der Lord Oberichter in Erwiderung auf das gestern von der Verteidigung vorgebrachte Argument, daß ein Mann, auch wenn er außerhalb des Reiches die Partei der Feinde des Königs ergreife, Verrat übe. Der Verteidiger Casements sagte sodann, daß er auf ein weiteres Zeugnis verweise. Casement las eine Erklärung vor, in der er darauf hinwies, daß er den Iren niemals empfohlen habe, aus Seiten der Deutschen oder der Türken zu kämpfen, sondern sie immer darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie nur für Irland kämpfen dürfen. Er habe Deutschland ärmer verlassen, als er gekommen sei. Er habe niemals einen Pfennig deutsches Geld genommen. Bezüglich des Aufstandes in Ir-

land erklärte er, daß diese Bewegung nicht von Deutschland angestiftet worden sei; kein Pfennig sei dafür ausgegeben worden.

Rußland verletzt wiederum die rumänische Neutralität.

Budapest, 29. Juni. „Az Est“ meldet aus Bukarest: Ein russisches Torpedoboot lief am Dienstag, auf der Rückkehr von Smolita in den rumänischen Salondschiff-Kanal ein. Da es das Signal der rumänischen Grenzposten zum Stehenbleiben nicht beachtete, gab die Wache mehrere Schüsse ab, worauf das Torpedoboot Halt machte. Ein russischer Soldat wurde verwundet. Der Kommandant des russischen Torpedoboots erklärte, er sei aus Irrtum in rumänisches Gewässer geraten und leistete Abbitte, worauf das Torpedoboot freigelassen wurde.

König Peter totkrank.

Berlin, 30. Juni. Das „Tagblatt“ meldet aus Belgrad: Wie die Belader Nachrichten laut der Koroja Bremeja erfahren, liegt König Peter von Serbien totkrank darnieder.

Bericht des Hauptquartiers.

III. Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im Wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage. Die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis; der Artillerielampf erreichte teilweise große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Anserre und den Argonnen entsfalteten die Franzosen lebhafteste Feuerstätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. Rechts der Aisne fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanterielämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Domatolva und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesinitski (südöstl. von Jutitscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich vom Njemen, nahm

2 Offiziere
650 Mann

gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Heftige Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 29. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jibor in der Bukowina zerpfanden unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometer seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten, wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufstrebenden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjester-Schlinge nördlich von Oberyin wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Koloa Bozajeto verschanzten Abteilungen des Sperrfeuer-Infanterie-Regiments Nr. 67 zu werfen.

In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Doberdo lebhafter zu beschließen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dies Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich namentlich am Monte San Michele, bei San Martino östlich Vermigliano sehr heftige Kämpfe, die noch fortbauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden zum Teil durch Gegenangriffe abgelenkt.

Am Görzer Brückenkopf griff der Feind den Südtail unserer Podgora-Stellung an, drang in die vordersten Gräben ein, wurde aber wieder hinausgeworfen.

Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raum des Monte Ceble, nördlich des Pofina-Tals, am Monte Teflo, im Brand-Tal und am Jugna-Küden abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Falsche Friedensgerichte.

Berlin, 29. Juni. Dänische Provinzzeitungen hatten mitgeteilt, daß ein dänischer Diplomat, der auch eine Audienz beim Deutschen Kaiser gehabt habe, in einer Unterredung mit leitenden Staatsmännern Englands eine Friedensvermittlung angeboten habe. Die „National-Idende“ übernahm dann diese Meldung und bemerkt dazu, daß man in Kopenhagener Regierungskreisen nichts von diesen angeblichen Unterredungen wisse. Auch in Berliner amtlichen Stellen ist, wie wir erfahren, nichts von einem solchen Angebot eines Dänen bekannt.

Ausweisung der Deutschen aus Griechenland.

III. Budapest, 29. Juni. Die hiesige Orientkorrespondenz meldet aus Athen: Die Vertreter der Entente werden jetzt von Janninis die Ausweisung aller Deutschen, und Dalmatier-Illyriener fordern, welche sich in Griechenland befinden und verdächtig erscheinen.

III. Budapest, 29. Juni. Die „Tribuna“ meldet aus Athen, die neue Regierung werde auf Wunsch der Verbündeten Maßnahmen gegen die Klonterbände unternehmen.

Offizierskriege im russischen Heer.

III. Basel, 29. Juni. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Militärkritiker der führenden Zeitungen betonen wie auf Veranlassung, daß die russischen Offiziere durch die Bravour, mit der sie die Truppen zum Kampfe führten, einen außerordentlich hohen Ruf erringen. 17 Regimenter haben 50 bis 70 Prozent ihres Offiziersbestandes verloren, 8 Regimenter hätten sämtliche Offiziere ein. Am „Ruhige Slowo“ wird zum ersten Male von einer Offizierskriege gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1908 sind als Offizierskandidaten durch einen Massenaufstand worden.

III. Haag, 29. Juni. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Lage an der Ostfront gestaltet sich für die Russen mit jedem Tage ungünstlicher. Die russische Kriegsführung sucht ihr Heil in der rohesten Barbarei für den Gegner, wie gegen die eigenen Soldaten. Zehntausende russischer Soldaten sind von ihrer eigenen Artillerie aufgeschossen worden. Für dieses Barbarentum wird die Geschichte das Weltgericht werden.

Italien

der Knecht des Bierverbandes.

Berlin, 29. Juni. Wie der „Tag“ von besonderer Seite hört, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die italienische Regierung in absehbarer Zeit dem ihr von Paris auferlegten Zwange fügt und eine Kündigung des Handelsvertrages und aller sonstigen mit dem Deutschen Reich noch bestehenden Verträge vornimmt. In Deutschland wird man diesem Schritt des italienischen Kabinetts um so mehr mit Ruhe entgegensehen können, als die Vorteile dieser Verträge,

an deren Abschluß Italien damals lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat, nicht am wenigsten auf der italienischen Seite liegen. Sollte es sich bei dieser Vorgehensweise um ein solches, so ist es klar, daß dies unter fremdem Druck geschieht, dem man sich in Rom fügen muß.

Russische Kriegsziele.

rw. Stockholm, 29. Juni. Das liberale Duma-Mitglied Schingareff, einer der bedeutendsten Köpfe der Duma, äußerte, von London kommend, einem schwedischen Bericht-erstatler gegenüber folgendes:

Ich kann nur wiederholen, was Sie sicherlich schon oft gehört haben, daß wir den deutschen Militarismus vernichten wollen, nicht Deutschland selbst. Ein so starkes und mächtiges Volk wie das deutsche kann man nicht vernichten. Auf die Zwischenfrage: Wie kann man sich die Vernichtung des deutschen Militarismus ohne die Vernichtung Deutschlands denken? erfolgte die Antwort: Durch Traktate kann man sicherlich die Rüstungen aller Staaten begrenzen. Lebt's, sollte man den Militarismus nicht vernichten können, ohne Deutschland selbst zu demütigen, so mag es geschehen.

Auf die Frage: Nachher soll Deutschland wirtschaftlich isoliert werden? antwortete Schingareff: Dann wird Deutschland die Freiheit haben, zu arbeiten und sich zu entwickeln wie es will. Ich weiß nur, daß Rußland sich von der deutschen Industrie unabhängig machen muß. Wir werden unser Getreide nach England, Frankreich und Italien ausführen.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Juni. Antifischer Bericht vom Mittwoch nachmittag. In der Gegend südlich von Cassigny ver- suchten die Deutschen im Laufe der Nacht mehrere Hand- streiche gegen kleine französische Posten. Alle scheiterten. In der Champagne verdrängte eine starke Erdbeben- erbeben, sich den französischen Linien in der Richtung auf die Straße St. Hilaire le Grand-St. Souplet zu nähern. Sie wurde durch Feuer gesprengt. Auf dem linken Ufer der Maas Artilleriekämpfe in den Wäldern von Wavocourt und Châtancourt. Es kam zu Schar- melle mit Handgranaten an der Höhe 304 und beim „Toten Mann“. Auf dem rechten Ufer wurde ein deut- scher Gegenangriff, der um 3 Uhr gegen die Stellung nordöstlich der Höhe 321 angelegt wurde, mit Hand- granaten zurückgewiesen. Ein Gegenangriff gegen das Dorf Fleury und den Rand des Waldes von Bouz und Chapitre wurde sofort durch Sperrefeuer angehalten. In den Zugängen zu dem Werk von Thiaumont war der Kampf im Laufe der Nacht lebhaft. Die Lage ist un- verändert.

Antifischer Bericht vom Mittwoch abend. Nach leb- hafter Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen, in einige unserer kleinen Posten am vorspringenden Winkel von Zahure einzudringen; sie wurden aber bald darauf durch unsere Gegenangriffe daraus vertrieben. Auf dem linken Maasufer hat die Beschließung der Ab- schnitte von Wavocourt und Châtancourt mit Granaten großen Aufhebens fortgesetzt; gemeldete Angriffs- vorbereitungen in den deutschen Gräben an der Höhe 304 wurden durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Auf dem rechten Ufer machten wir während des Tages nördlich von der Höhe 321 und an den Zugängen zum Werk von Thiaumont mit Handgranaten einige Fortschritte.

Belgischer Bericht. Nahe an der belgischen Front.

Der russische Bericht.

Petersburg, 29. Juni. Antifischer Bericht vom 28. Juni. Westfront: In der Nacht vom 27. Juni trug der Feind mit stärkeren Kräften einen Angriff bei Palsam südöstlich Riga vor, der durch Trommelfeuer auf unsere Stellungen vorbereitet war. Dank des rechtzeitigen Ein- greiffens von Verstärkungen und mit Hilfe unserer Ar- tillerie war es möglich, die Deutschen mit schweren Ver-

lusten für sie zurückzuwerfen. An der Düna und bei Jakobstadt Infanterie- und Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge überflogen jetzt häufig unsere Stellungen und warfen Bomben. Bei der nächtlichen Beschließung von Dinaburg am 27. Juni durch deutsche Flieger wurden 68 Bomben abgeworfen, die jedoch niemand verletzten. Der Sachschaden ist unbedeutend; nur zwei Petroleum- tanks sind ausgebrannt. Ein Angriffsversuch in der Gegend südlich Krasno wurde durch unser Feuer ange- halten. Auf der übrigen Front bis zu den Rokitno- kämpfen Feuerkämpfe. Am Abend des 28. Juni griff der Feind das Dorf Kienow am Stochod an; er wurde abgewiesen. Das heftige Infanteriefeuer hält jedoch an. Galizien-Bukowina. Der Feind bemüht sich, stellen- weise mit allen nur möglichen Mitteln, unsere Offensiv- kriegsmittel, Brücken zu schlagen und sucht schon gebaute Brücken zu zerstören. Unsere Brückenbaukorps und Pioniere erfüllen ungeachtet aller Schwierigkeiten ihre Aufgabe mit Erfolg und bewundernswürdiger Opfer- freudigkeit.

Kaukasus. Südlich des Kama-Sees warfen wir die Türken bei Bameh gegen die türkisch-persische Grenze zurück. An der Straße nach Bagdad warfen wir die Türken durch umfassenden Angriff auf die besetzten Stellungen bei Kala Schatin (25 Km. südöstlich Rast Schirin) zurück.

Der englische Bericht.

London, 29. Juni. Antifischer Bericht. Gestern über- fielen wir die feindlichen Gräben an mehreren Stellen, beschossen den Feind und brachten ihm Verluste bei. Bei einem Lieberfall machten wir 46 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Wir gerieten zwei feindliche Minengänge. Unsere Verluste beschränken sich auf zwei Verwundete.

Lebensmittelnöte in Frankreich.

Genf, 29. Juni. Der Pariser Polizeipräsident, der Seinepräfekt und eine Abordnung der Pariser Stadtbehörden begaben sich vorgestern nachmittag zum Minister des Innern Malvy, um mit diesem nach Mitteln zu suchen, die der herrschenden Ernährungsnot, besonders was Kartoffeln und Fleisch anbelangt, ein Ende bereiten sollen. Malvy antwortete, daß er nach der Konferenz mit den Regierungsmitgliedern die für die Einwohner der Stadt nötigen Mengen Kartoffeln und Fleisch von den Ausschüssen, die mit der Verproviantierung der Intendantur beauftragt sind, kaufen lassen werde. Lyonner Mäler melden, daß die große Zuckerrübenfabrik Sommer wegen Mangels an Zucker- rüben die Arbeit hat einstellen müssen.

Paris, 29. Juni. Ein Mitarbeiter des „Matin“, der Frankreich bereist und sich mit der Unter- suchung der Frage der Lebensmittelnöte befaßt, be- fürchtet einen bedrohlichen Mangel und eine Teue- rung auf dem französischen Eiermarkt. Infolge des Krieges hätten sich die Geflügelzüchter, wie Hühner und Wiesel, zu einer Landplage vermehrt. Das Geflügel Frankreichs weise ohne einen be- deutend geringen Bestand auf. Es komme die Teuerung der Futtermittel und eine gewissenlose Spekulation der Großhändler hinzu, so daß ernste Zustände zu erwarten seien, an deren Abstellung die Regierung durch Festsetzung von Höchstpreisen und eine beschleunigte und vermehrte Einfuhr aus-

Marokko und Rußland schnellstens arbeiten müsse. In Pontarlier sei es bereits zu stürmischen Auf- tritten auf dem Markte gekommen, wo Frauen die Verkaufsstände angegriffen hätten. Behördliche Preisfestsetzungen hätten dort Schlimmeres ver- hütet.

Italienisches Luftschiff zerstört.

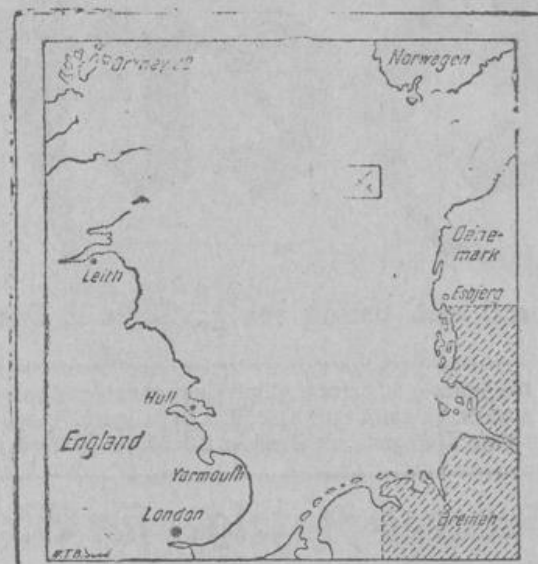
bb. Berlin, 30. Juni. Das „Tageblatt“ meldet aus Wien: Vor drei Wochen wurde gemeldet, daß in Turin das italienische Luftschiff „M. 5“, das eben seine Probefahrt beendet hatte, explodiert sei. Nun wird berichtet, daß das Luftschiff durch ein Flugzeug vernichtet wurde, das in voller Fahrt die Ballonhülle auftrieb und das Gas zur Ex- plosion brachte, wobei 20 Mann der Luftschiffab- teilung getötet wurden.

Reise der deutschen Abgeordneten durch Bulgarien.

Sofia, 29. Juni. Die deutschen Abgeordneten haben am Mittwoch morgen Sofia verlassen und sind nach Ruse abgereist. Zum Abschiede waren der deutsche Gesandte, der Kammerpräsident und zahlreiche andere Personen erschienen. Vom Zuge aus dankte Abg. Müller-Meiningen für alle Freundlichkeit und Liebe, welche ihnen in Sofia entgegengebracht wurde. Er versicherte, daß der Dank nicht auf Worte beschränkt bleibe. Unter- wegs bot sich überall das gleiche Bild. An den Bahnhöfen waren jung und alt versammelt, die mit stürmischen Zurufen die Vertreter der Ver- bundenen begrüßten. Es wurden Ansprachen ge- wechselt, in denen der Befriedigung über das Bündnis und der Wunsch, daß es ewig dauern möge, Ausdruck gegeben wurde. Im Hauptquar- tier der bulgarischen Armee empfing General Jelow die Abgeordneten. Er stellte den General- stabchef Schotom und die anderen Offiziere vor. Während Erzählungen gereicht wurden, entspann sich eine lebhaft Unterhaltung zwischen den Of- fizieren und den Gästen. Nach der herzlichsten Ver- abschiedung wurde die Weiterfahrt nach dem Kilo- kloster angetreten. Die Fahrt bot eine Reihe von Naturgenüssen und führte durch eine unberührte und wechselvolle Gebirgslandschaft voll wilder Schön- heit. Abends kamen die Abgeordneten in dem in- mitten gewaltiger Karmäler liegenden Kilo-Kloster an. Im Auftrage des Zaren begrüßte der Kron- prinz die Gäste. Vor dem Kloster empfing Erzabt Eugen, umgeben von der gesamten Geistlichkeit in großem Ornat, mit einer Ansprache die Ab- geordneten. Abg. Pfeiffer antwortete, indem er auf die große Rolle, welche das Kloster in den bul- garischen Freiheitskämpfen spielte, Bezug nahm. Hier sei das Herz Bulgariens. Wie von der wun- dertätigen Quelle, welche jährlich von vielen Tan- sendten aufgesucht werde, Heilkräft ausgehe, so gehe von dem Kloster immer wieder eine Neubebung des Patriotismus aus. Sodann geleitet die Geist- lichkeit die Gäste in feierlicher Prozession in die Kirche, wo ein Gottesdienst stattfand, wobei der Erzabt für das Heil des Zaren, des Kronprinzen und des Kaisers und für das deutsche Volk betete.

Die Seeschlacht vor dem Seagerrat

am 31. Mai — 1. Juni 1916
auf Grund amtlichen Materials.



Schauplatz der Seeschlacht
am 31. Mai 1916

Einem hellen Meteore gleich, der überraschend aus dem tiefen Dunkel des Nachthimmels hervorbricht, er- schien in deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres die Nachricht vom Siege unserer Flotte.

Zwei Jahre seit hatte unsere Marine, hatte das deut- sche Volk auf das große Ereignis vergeblich gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die er an das Wirken un- serer Streitmacht zur See in seinen Phantasien über den drohenden Weltkrieg gesetzt und genährt, wohl schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche verwandelt. Nun war plötzlich das Große geschehen, so plötzlich, daß es kaum glaublich schien.

Über das Tun und Treiben unserer Flotte hatte sich mit Kriegsausbruch der Schleier des Geheimnisses gehoben. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, bei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft don- nerten, unsere Luftflotte die Insel heimlichste oder unsere Torpedobootflotte auf Nachtstreifen feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemein verständlich, weil sich als fortgeschrittene Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begrifflich und verständlich die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb episch, dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß die Gegner

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Nolani.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Nein, er wollte sich betätigen, er sehnte sich heraus aus dem überfüllten Schlaraffenleben, mit dem ihn die Gräfin unermüdlich zu um- geben sich bestrehte. Aber er glaubte auch wiederum nicht im Offiziersrock scheinbar nur Dienste tun zu wollen, zu denen er in Wahrheit körperlich nicht fähig war. Er konnte es wohl begreifen, daß ein im Dienst ergrauter Offizier, so lang er nur irgend vermag, im Dienst ver- harren will, und selbst, wenn er einsteht, daß er rückerlei Mühsal und Ehronung in Anspruch nehmen müsse. Aber als junger Offizier das zu tun, schien ihm doch unheimlich. Und doch, sei es auch im innerweltlichen Betrieb, fühlte er sich einer regelrechten Ausübung der Dienst- pflicht nicht gewachsen.“

Und doch glaubte und fühlte er, daß er hinaus müsse, daß er nicht bleiben könne, daß er nicht länger die Gastfreundschaft der Frau, die schon so viel für ihn getan, in Anspruch nehmen dürfe. So, und nicht anders glaubte er den Aufenthalt bei der Frau, die vor dem Gefeß seine Gattin war, auflassen zu dürfen.

In dem durch die Kriegseingriffe gebotenen und gezeigten Wohlstandstrange, so sagte er sich, hatte diese Frau in lebenswunderlicher Weise ihm, dem verwundeten Krieger, ihre tatkräftige Hilfe angedeihen lassen, gerade ihm von tausend anderen, nicht etwa weil sie ihm mit dem Herzen und mit dem Gefühl sich näher fühlte als den anderen, sondern weil sie in etwas verschärf- tem Pflichtgefühl meinte, gegen ihn gerade eine gewisse Verpflichtung zu haben durch das außerordentliche Verhältnis, das sie mit ihm einge- gangen war, vielleicht auch weil sie zufällig durch ihn selbst einst erfahren hatte, daß er ganz allein im Leben dastünde, keinen Menschen hatte, der sich um ihn bemühen, für ihn sorgen und ihn pflegen könnte.

Tausende Frauen aus allen Kreisen hatten sich bei Ausbruch des Krieges der Samariter-

tätigkeit gewidmet, viele in ernstlichem Drange, mitzuwirken in dieser großen Zeit, in der andere Zerstörungen nicht zu finden, ihrem Leben einen zerkleinernden Inhalt zu geben und dabei den Ehen einer lästigen Wirtin am großen Werke zu erweisen.

Aus welchem Grunde die Gräfin sich dieser Liebestätigkeit gewidmet, mochte dahingestellt bleiben; daß sie es einmal unternommen — so dachte er sich — so lag es wohl nahe, daß sie diese Tätigkeit zu einem Lüste, den sie gerade zu- fällig kannte.

Jetzt, die ihre Liebestätigkeit länger noch in Anspruch nehmen zu wollen, wäre ungerecht, meinte er. Wenn er auch keineswegs völlig wieder hergestellt war — vielleicht würde er es niemals mehr im Leben — aber doch in dem Zustand, in dem er sich befand, konnte er auch mit sich allein fertig werden, kein Lazarett würde ihn so behalten. Es fühlte, daß er mit seinem ferneren Verbleiben im Hause der Gräfin anderen, denen die Liebestätigkeit dieser Frau mehr nötig sei, raube.

Und vor allem hatte er die Pflicht, die Vereinbarung zu erfüllen, die er einst bei seiner Vereinbarung mit der Gräfin eingegangen war. Er hatte versprochen, sie zu verlassen, sie von ihm, von der lästigen Fessel mit ihm, zu be- freien.

Er mußte fort, so bald wie möglich; er mußte verschwinden, unbekannt wohin, damit die Gräfin sich wieder von ihm scheiden lassen könne.

Und doch fühlte er, wie schwer ihm das wurde; immer wieder schob er die Trennung auf, er fand sich selbst bereits unwürdig und glaubte beinahe schon zu fühlen, daß die Gräfin trotz aller Liebe, mit der sie ihn umgab, das zu emp- finden schien. Er war mit sich unzufrieden, daß er sich nicht lösen konnte, und darüber ward er mürrisch und launisch, und er kam da- über nicht ins Klare.

„Nein, nein, er fühlte es doch deutlich, es war nicht das Schlaraffenleben, das ihn so festsetzte; das würde er leicht hingeben können beinahe war es ihm oft eine Last. Er fühlte immer mehr, daß er nur deshalb nicht ging, weil er die Gräfin liebte.“

Einst, als er mit ihr bekannt geworden, als er sich mit ihr vernahnte, hatte er gar keine zärtlichen Gefühle für sie gehabt. Sie war ihm damals nur wie die vornehme Dame erschienen, von der er sich abhängig fühlte, der er für Geld und gute Worte einen Dienst erwies. Wenn sie auch damals ihn nie die Abhängigkeit fühlen ließ, so nahm er das hin, wie den Ausfluß einer vornehmen Gefinnung, der guten Lebensart einer wohlherzigen Frau. Das Gefühl der Ab- hängigkeit aber war er deshalb doch niemals in jenen Tagen auch nur einen Augenblick losge- worden.

Und jetzt, seitdem sie im Schloßchen „A la bonne heure“ an sein Schmerzenslager getreten war, wo er körperlich schwach der starken energien- schen Frau willenlos sich anvertraut sah, und während der ganzen Zeit, da sie ihn umhert und durch liebevolle Pflege und Sorge umgeben, hatte er eigentlich niemals wieder das Gefühl ge- habt, daß er ihr abhängiger Sklave wäre.

Er fühlte das Bedürfnis, sich Rechenschaft ab- zulegen in Gedanken, woher diese Wandlung wohl gekommen sein mochte.

War es vielleicht deshalb, weil er damals Blicke des Stolzes in den Augen der Gräfin ge- sehen, als der Oberst von Mergheim ihn als den Helden von Voitielles eben gefeiert hatte u. dann sie, die Gräfin, als seine, dieses Helden Gattin begrüßte!

War es deshalb, weil er seit jener Stunde sich wieder in seiner Menschenwürde gehoben sah und nicht mehr vor ihr, der großen Dame, ein Unwürdiger stehen mußte, ein Deklassierter!

Gewiß, alles das mochte mitwirken bei der Wandlung seines Gefühls für diese Frau.

Aber er empfand es doch auch deutlich, daß die Wandlung in diesem Gefühl auch von der Gräfin selbst ausging, die eine andere ihm gegenüber geworden schien.

etwa den Stolz der Höflichkeit, der Deklassierten gegenüber betonte. Wäre er in damals in gleicher gesellschaftlicher Stellung be- gegnet, hätte er vielleicht von dieser Herab- lassung gar nichts bemerkt und nur die Würde der Dame dem Herrn gegenüber darin gesehen.

Und jetzt war diese überlegene Dame dem Selben von Voitielles so untertänig, ihn gerade zu zu bedienen. Gewiß, er wußte, daß das nur die Liebestät der Samariterin war; daß sie den Kranken genährte, was der Gesunde, der körper- lich Gefräßige auch niemals von einer Frau an- nehmen würde. Aber daß sie es tat, daß ihr das durch in seinem Empfinden jenes Gefühl der Heberlegenheit genommen wurde, trotz aller Energie und Festigkeit ihres Wesens, daß sie mit unendlicher Sanftmut und Geduld sein gräßlichen — er nannte sie in seinen Gedanken selbst so — Launen ertrug, verlich ihr in seinen Augen einen unendlichen Reiz der Lebens- würdigkeit.

Dabei muß man wohl bedenken, daß Othheim der frühzeitig die Mutter verloren und im Stabtennhaus erzogen worden war, niemals in seinem Leben dordem die sorgende Pflege des Weibes genossen hatte, niemals, selbst in seinen glücklichsten Augenblicken sich so von liebender Sorgfalt umgeben sah, wie sie ihm hier die zärt- lichste Liebe angedeihen ließ.

Ja, er konnte es sich nicht verhehlen, er liebte diese Frau, die sich ihm auf so eigenartige Weise verbunden hatte, und er beklagte sein Gefühl, daß sie ihm auf solche Art vernahmt war.

Warum war sie ihm nicht erst jetzt vom Schicksal in den Weg geführt worden. Jetzt hätte er vielleicht um ihre Liebe ringen können; viel- leicht hätte sie mit dem Titel auch den Mann in den Lauf genommen und ihn lieben gelernt. Nun aber hatte er sein Versprechen gegeben, und er wollte es halten. Er mußte sich los- reißern, koste es, was es wolle, auch sein Leben. Wie schön wäre es jetzt gewesen, noch einmal in den Kampf ziehen zu können; jetzt für das Vaterland sterben zu können, nachdem ihm voll kommen seine Ehre zurückgegeben worden! Herr- lich wäre jetzt ein schöner Soldatentod auf dem Felde der Ehre!

nicht dauernd in Fühlung bleiben, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkriege eigen sind, nicht gibt. Zu ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Wesen unserer Kriegsführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Licht der Öffentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, urfälligen inneren Zusammenhänge miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Daß dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, örtlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seemacht der Streitkräfte und Rückschlüsse auf die rückwärtigen Verbindungsstellen eine Grenze setzen. Dazu kommt in unseren Gewässern das häufig unrichtige Wetter. Ein gegenseitiges Sichumgehen und ergebnisloses Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Daß ab und zu ein kühnes Unternehmen zum erstrebten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch seltener Lohn.

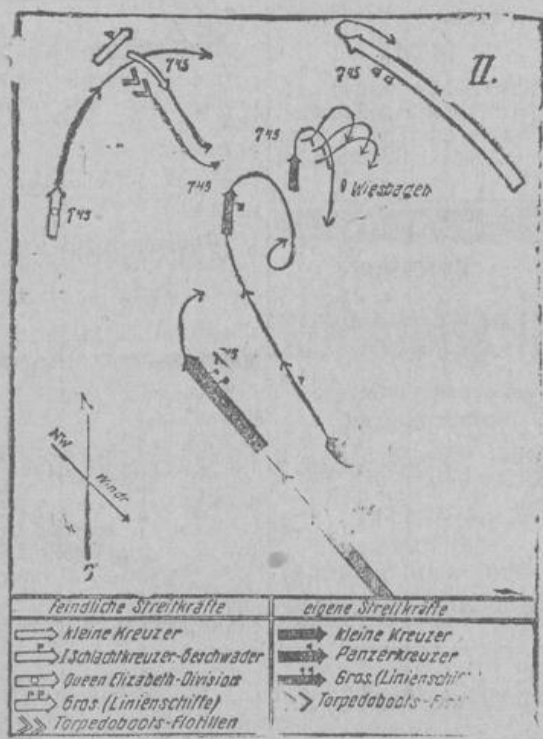
In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen verlief unsere Flotte auch in den letzten Wailagen dieses Jahres ihre Heimathafen.

Auf der Fahrt, die sie dieses Mal nordwärts, in Richtung des Schageraats führte, deutete nichts auf besondere kommenden Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt dafür gegeben, der die Annäherung des Feindes, geschweige denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Plötzlich, am 31. Mai etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von den auf dem linken Flügel aufläufenden kleinen Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Wie ein Bann ließ es sich von den Seelen. Es waren Minuten atemloser Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedobootsflotten und schließlich die ihnen zur Unterstützung beigegebenen 5 Panzerkreuzer der 1. Aufklärungsgruppe, bestehend aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger“- und „Moltke“-Klasse sowie „von der Tann“, weiße Schaumkämme vor dem in höchster Fahrt gehobenen Bug der Stille auftraten, an der der Feind gesichtet war. Bald blühte wie Wetterleuchten am westlichen Horizonte das erste Wundungsfeld der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.

„Mar Schiff zum Gefecht!“ Wer diesen schmetternden Ruf je gehört, wird den begeisterten Zauber des Augenblicks nie vergessen. Er könnte Tote erwecken. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen, und nach kurzer, fliegender Fahrt standen die Besatzungen angetreten, wie in Reih und Glied. Es schien, als ob in dieser feierlichen Stille vor dem Sturm die Geister der großen Toten, deren Namen von den stählernen Planken der Schiffe leuchteten, sich über den Wolken zu unseren Häuptern sammelten, um zu schauen, ob sich das späte Geschick auch ihrer wert zeige.

Der Punkt, auf den die Streitkräfte sammelten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 km.) westlich von Genua, also von der Stelle, wo die westliche Küste von ihrer allgemeinen nordöstlichen Richtung nach Osten einbiegt und weiter nördlich in flachem Bogen verlaufend die Jannetbuch bildet.



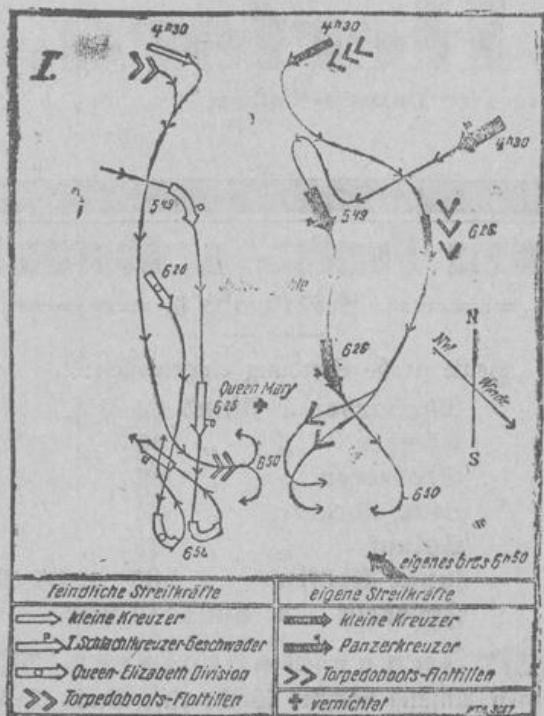
Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 km.) breiten Raume geschlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Segebiet nur wenig weiter ab als von Belgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Absicht an die deutsche Küste heranzuführen.

Die Schlacht trägt der ausgesprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war auf die Meldungen der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Flottenführer die Annäherung deutscher Streitkräfte in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer erfuhr.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich vier Hauptgefechtsabschnitte heraus, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Windrichtung und Beleuchtung, die auf See die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlauf der Schlacht, nicht unerheblich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenchein und klares Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest links drehendem, schwachem Winde ein allmählich sich ver-
tender Dunstschleier über das ganze Segebiet, der Aus-
blick und Ueberblick, besonders während der letzten Phasen
der Schlacht, nicht wesentlich erschwerte. Die See blieb
ruhig. Nur wurde durch die nach Hunderten zählenden
und stundenlang mit höchster Fahrt und wechselnden
Kurven laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dämung
erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Be-
wegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte
stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf,
dann acht kleine feindliche Kreuzer der Galliope-Klasse
westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flot-
tillen modernster großer Zerstörer bei sich führte, wich
unseren kleinen Kreuzern der nachdrängenden 2. Auf-
klärungsgruppe, zunächst in nordwestlicher Richtung aus.
5 Uhr 20 Minuten nachmittags sichten unsere Panzer-
kreuzer in West-Rauchwolken. Bald darauf werden
schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse steuernd
erkannt.



Sie entwickelten sich in südöstlicher Richtung zur Linie
und sind dann mit Sicherheit als das 1. engl. Schlacht-
kreuzergeschwader, unter dem Befehl des Vizeadmirals
Beatty, bestehend aus 4 Schiffen der Lion- und 2 Schiffen
der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere 5 Panzer-
kreuzer werden von Vizeadmiral Gipper mit höchster
Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf unge-
fähr gleich gerichtetem Kurs gelegt. Die Gegner des 24.
Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander gegen-
über. (Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden- Ravensberg.

30. Juni.

Gedenkt der deutschen Gefangenen.

Mit froher und stolzer Genugthuung können wir feststellen, daß der Aufruf zur „Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ in ganz Deutschland tiefes Verständnis gefunden hat. Angesichts der Bedeutsamkeit und Dringlichkeit dieser Sammlung hat, wie schon mitgeteilt wurde, Ihre Majestät die Kaiserin selbst das Protektorat über die neue Volkspende übernommen, während für die einzelnen Bundesstaaten jeweils ein Mitglied des regierenden Hauses, für die Hansestädte die regierenden Bürgermeister und für Glas-Lotharingen der Herr Statthalter die Spende in gleicher Weise unter ihren Schutz gestellt haben. Im Anschluß daran haben sich überall im Deutschen Reich lokale Ausschüsse gebildet, welche sich den notwendigen Vorarbeiten energisch und umsichtig widmen. Jeder Deutsche, der sich des sicheren Schutzes in der Heimat erfreuen darf, ist sich bewußt geworden, daß es eine seiner vornehmsten Pflichten ist, auch für unsere in der Fremde weisenden Gefangenen Sorge zu tragen. Für die Tausende, die mit stürmischen und todesmutigen Willen dem Feinde die Stirn boten und ihre Tapferkeit mit dem schweren Opfer ihrer Freiheit büßen mußten, als sie in feindliche Gefangenschaft gerieten, und nicht minder gilt das für die anderen Tausende, die bei Ausbruch des Krieges noch im Feindesland lebten und nicht mehr in die Heimat eilen konnten, um für ihr Vaterland zu kämpfen; sie teilen nun das harte Schicksal der Uebrigen. Eine beträchtliche Zahl dieser Mannen lebt nun schon seit über zwanzig Monaten fern von der Heimat, losgelöst von Frau und Kind und Eltern, von Haus und Hof, vielfach von jeder Nachricht über das Schicksal des Vaterlandes, und oft genug wird ihnen ihr schweres Leid durch harte Arbeit, mangelhafte Ernährung und Bekleidung und durch rücksichtslose, ja grausame Behandlung noch furchtbarer gemacht. Man werde sich nur klar darüber, unter wie entsetzlicher körperlicher und seelischer Not die deutschen Gefangenen in den Eisfesseln Sibiriens oder in den Sandwüsten Nordafrikas zu leiden haben. Aber auch da, wo sie verhältnismäßig besser behandelt oder ernährt werden, haben sie schwer an Leid und Sorge zu tragen.

Der Hauptzweck der Volkspende wird vor allem darin liegen, daß die Liebesgaben, die aus den ihm zustehenden Geldspenden angeschafft werden, auch tatsächlich in den Besitz der Gefangenen gelangen. Der Versand dieser Gaben wird auf sicherem Wege unter Beihilfe und Aufsicht von Vertrauensmännern aus neutralen Staaten erfolgen, so daß unverzüglich damit gerechnet werden darf, daß die Liebesgaben zum Besten unserer notleidenden Volksgenossen auch wirklich ihrer richt-
tigen Bestimmung zugeführt werden. Zur Lösung

aller dieser Aufgaben sind natürlich außerordentlich große Summen erforderlich, man denke neben anderem vornehmlich an die Versorgung der in Rußland befindlichen Gefangenen mit warmer Winterkleidung und an die notwendige Zusatznahrung und die Medikamente für unsere durch den langen Aufenthalt in Afrika geschwächten deutschen Brüder. Jeder einzelne möge sich das vor Augen halten, wenn er erwägt, wie hoch er seine Spende bemessen will. Und er möge dabei auch nie vergessen wie wenig, wie unendlich wenig die kleinen Unbequemlichkeiten und Sorgen, die der Krieg uns, die wir auf heimatlicher Scholle sitzen, bringt, angesichts der Leiden jener opferfertigen und unglücklichen Gefangenen zu bedeuten haben. Jeder Deutsche betrachte es daher als seine Ehrenpflicht, zu dieser Volkspende das Seine beizutragen. Keiner sage: Es ist zu viel, denn keine Gabe ist groß genug. Und keiner sage: Was ich geben kann, ist zu wenig — auch das kleinste Scherlein ist willkommen, und viele Wenig machen ein Viel!

So möge denn die deutsche Volkspende den reichsten Erfolg bringen, damit die Gefangenen sich auch in der Ferne bewußt bleiben, wie man in Vaterlande in Treue ihrer gedenkt, und daß sie, wenn sie einst die Heimat wiedersehen, allen danken dürfen, die in Liebe für sie sorgten. Da unter den Gefangenen jeder Notleidende bedacht wird, der ein Deutscher ist, so werden auch die aus unserem Bezirk stammenden Gefangenen unter den Besorgten sein.

In der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J. werden in der Stadt Herford Hausausstellungen für die Volkspende veranstaltet. Junge Damen werden mit vom Magistrat beglaubigten Sammelbüchern von Haus zu Haus gehen. Außerdem werden Sammelstellen in der Herforder Zeitung und im Herforder Kreisblatt, in der Kammereifasse, in der Liebesgaben-Sammelstelle in der Backstraße, sowie in den hiesigen Banken eingerichtet. Auch sind Sammelbücher in Wirtschaften und Gasthöfen aufgestellt.

Um recht zahlreiche Spenden wird freundlichst gebeten.

Wahnung der Eisenbahn-Direktion Hannover, zum Feld- und Gartenbau.

Die Eisenbahn-Direktion Hannover läßt an die ihr unterstellten Dienststellen folgende Aufmunterung ergehen: Im v. Jahre sind vielfach die Landflächen, die mit früheren Früchten (Frühkartoffeln usw.) bebaut waren, nach der Ernte nicht sofort wieder für die Nacherte bepflanzt worden. Teilweise mag dies an der ungünstigen Witterung des vorigen Jahres gelegen haben, die mandem durch die Fehlschläge bei der ersten Bepflanzung die Luft an einer nochmaligen Bearbeitung genommen hat. Teilweise mag es auch daran gelegen haben, daß die Landwirte nur für den eigenen Bedarf haben sorgen wollen. Bei der bisher günstigen Witterung in diesem Jahre müssen wir unbedingt erwarten, daß alles getan wird, um einem Mangel an Gemüse, wie er sich in diesem Frühjahr zeigte, entgegen zu wirken, und auch für einen reichlichen Vorrat an Wintergemüse zu sorgen. Landwirten, die sich hierin säumig zeigen, ist das Land bei der nächsten Gelegenheit zu entziehen. Die Vorbereitungen für die Nacherte müssen sofort getroffen werden. Wenn sachmännlicher Rat über die zu wählenden Pflanzen an Ort und Stelle nicht zu haben ist, muß der Gartenbahnmeister herangezogen werden. Als Wintergemüse eignet sich besonders Winterfenchel (grüner und brauner Kohl). Er ist frostbeständig und bietet mit feinen Sprossen, die aus den Strümpfen wieder austreiben, ein erwünschtes Gemüse für das nächste Frühjahr. Da er zweckmäßigerweise in Pflanzlingen herangezogen wird, die erst später an den endgültigen Standort verpflanzt werden, so ist es zur Ausaat dieser Pflanzlinge jetzt die höchste Zeit, wenn die Pflanzen eine angemessene Größe erreichen sollen. Für die Ausaat von Rüben muß jetzt schon die Art überlegt und der Samen beschafft werden. Die geernteten Rüben werden am besten eingemietet, damit in den letzten Winter- und in den ersten Frühjahrsmonaten Vorrat vorhanden ist. Die 16. Bahnmeisterei (Gartenbahnmeisterei) in Hannover hält mit Ausnahme des Jagen. Winterfenchels von allen gängigen Gemüsesorten Pflanzlinge in großen Mengen vorrätig. J. B. Wirsing, Blumenhof, Weiskohl, Rotkohl, Grünkohl, Braunkohl, Steckrüben, Spinat, Sellerie, Lauch (Porree) usw. Die Pflanzen kosten 100 Stück bis 40 Pfg., bei großem Bezuge ermäßigen sich die Preise. Für Land, das für Rechnung der Eisenbahnverwaltung bebaut wird, werden die Pflanzlinge natürlich unentgeltlich abgegeben. Wir empfehlen den Betriebsämtern bei dieser Gelegenheit nochmals, bei mindestens einer Bahnmeisterei ihres Bezirkes ein Warmbeet anlegen zu lassen, wenn es noch nicht geschehen sein sollte. Die vorstehenden Anzeigen machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir erwarten vielmehr von den Kemptern, Eisenbahnvereinen und einzelnen Landpächtern, daß nichts verkannt wird, was zur Erzeugung von Nahrungsmitteln dienen kann.

Die städtischen Kolonialwaren erweisen sich als eine höchst willkommene Fürsorgemaßnahme. Die Nachfrage danach war von Anfang sehr stark. Gries, wovon 54 Zentner ausgeteilt wurden, war schon am ersten Verteilungstage völlig ausverkauft. Weiter sind verteilt: 50 Zentner Graupen, 100 Zentner Bohnen und 76 Zentner Erbsen. Demnächst sollen noch 150 Zentner Leigwaren (Mudeln) abgegeben werden. In der Bevölkerung wird man

es dankbar begrüßen, daß gerade jetzt so reiche Vorräte zur Verfügung stehen. Die Verteilung der städtischen Speckvorräte wird demnächst eine andere Regelung erfahren.

Amt Herford-Hiddenhausen.

a. Sundern, 29. Juni. Dem Landsturmann W. Auf dem Kamp Nr. 4 hier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

u. Diebrock, 29. Juni. Einem hiesigen Landwirt ist von Herforder Mädchen, die vom Missionsfest auf Culemanns Hof kamen, bedauerlicher Schaden dadurch zugefügt, daß diese beim Blumenpflücken eine Menge Roggenhalme umgestrichen und zertritten haben.

u. Diebrock, 29. Juni. Hier wird viel gellagt über die Räubereien eines großen Raters, dem in letzter Zeit nicht weniger als 15 Ravindgen zum Opfer gefallen sind. Es wäre wünschenswert, wenn der Eigentümer des Räubers dafür sorgte, daß andere vor Schaden bewahrt bleiben.

e. Hiddenhausen, 29. Juni. Durch unnütze Ruben waren vor kurzem Beschädigungen an der hiesigen Badeanstalt hervorgerufen worden. Leider hat man davon abgesehen, die Urheber polizeilich verfolgen zu lassen. Die Schäden sind jetzt auf Kosten der Gemeinde wieder ausgebessert. Die Badezeiten sind im Verhältnis zu frühen Jahren verkürzt worden. Männer baden am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 5-6 Uhr, am Sonntag von 2-5 Uhr; Frauen am Dienstag und Freitag von 5-6 Uhr; Knaben am Mittwoch und Sonnabend von 4-5 Uhr und Schulmädchen am Dienstag und Freitag von 4-5 Uhr. Auch außerhalb der festgesetzten Stunden kann gebadet werden; doch ist alsdann ein Zuschlag zu entrichten. Am Montag wird die Badeanstalt gereinigt und ist deshalb für den ganzen Tag geschlossen.

Amt Enger.

u. Herringhausen, 29. Juni. Goldgelb steht schon die Gerste auf unseren Feldern und ist bald schnittreif. Einen fast lustigen Anblick gewährt mancher Gerstenplan, auf dem die Besten überall Ähre und Strohmannlein angebracht haben, um die Spaken zu verschonen. Tatsächlich schmarochen solch dieser Nichtsnutze darin, daß man am Sonntagmorgen zeitweise anhaltendes Getratter von Vogelfinken auf den Feldern hören konnte.

Herringhausen, 29. Juni. Die Sammlung für die Volkspende für Gefangene beginnt im Amt Enger am 3. Juli. Die Sammler führen amtlich bescheinigte Listen.

Wegden, 29. Juni. Am Sonntag schwebten die Einwohner des Dorfes Heden wieder einmal in Angst, daß der Kanalbau durchbrechen würde, da an einer Stelle durch den Damm Wasser hindurchkam. Diese Furcht war indes übertrieben. Um nun aber die Bedenken zu beruhigen, wurde der Damm sofort seitens des Wasserbauamts II in Minden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so gesichert, daß nach 27 Stunden ununterbrochener Arbeit die Wasserader verstopft war. Die Gefahr eines Bruches ist nunmehr ganz beseitigt.

Pippische Fürstentümer.

Ahmjen, 29. Juni. Das Staatsministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die die im Fürstentum angebauten Frühkartoffeln der diesjährigen Ernte mit Trennung vom Boden für den Kommunalverband (Pipp. Wirtschaftsgemeinschaft und Blomberger Wirtschaftsgemeinschaft) beschlagnahmt werden. Diese Frühkartoffeln, so heißt es in der Verordnung, dürfen auf Sandboden nicht vor dem 15. Juli, auf schwerem Boden nicht vor dem 1. August gerodet werden. Aus dringenden wirtschaftlichen Gründen sind Ausnahmen zulässig. Kartoffeln, die nach dem 15. September geerntet werden, fallen nicht unter diese Verordnung. — Es handelt sich hier also um eine ähnliche durchgreifende Maßnahme, wie sie für die Getreideernte schon im vorigen Jahre beschlossen und angewendet wurde.

Beschädigung der Externsteine durch Blitzschlag.

b. Detmold, 29. Juni. Bei dem am Dienstag sich über unserer Gegend entladenden Gewitter wurden auch die Externsteine getroffen, wobei der Felsen, der zu ersteigen ist, schwer beschädigt wurde. Der Blitz traf die Steinbank auf dem Felsen, die zum Teil zertrümmert wurde, fuhr dann in das eiserne Treppengeländer, entzündete und schaltete einen großen Baum, der mit Draht an dem Gelande festgemacht war. Sodann nahm er seinen Lauf in das eiserne Gitter, das um das in den Felsen eingemauerte Relief, die Kreuzabnahme, angebracht ist und zertrümmerte mehrere Vorsteine. Das Werk althristlicher Kunst, die Kreuzabnahme, ist glücklicherweise nicht beschädigt. Der Blitzstrahl war so heftig, daß abgesprengte Teile der Steine durch die Luft flogen.

Berlin, 30. Juni. Das „Tageblatt“ berichtet aus Stockholm: „Dagens Nyheter“ erfahren, daß die Königin Viktoria von Schweden während des Fliegerangriffes auf Karlsruhe sich nicht in Baden-Baden befand, sondern sich im Karlsruher Schlosse aufhielt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Aussergewöhnlich grosse Vorräte in

fertiger Damen- u. Mädchen-Konfektion

(Sommer- und Winterwaren)

◆ Jackenkleider ◆ Mäntel ◆ Tailorkleider ◆ Kinderkleider ◆ Blusen ◆ Röcke ◆
gebe ich meiner w. Kundschaft noch **sehr preiswert** ab.

}} Infolge der grossen Stoffknappheit sind alle Neueingänge ganz erheblich teurer; }}
-: frühzeitiger Einkauf ist daher dringend zu empfehlen. :- }}

Albert Rosenbaum, Herford, Alter Markt

Erstklassige Einkaufsstätte für Damen-Moden.



Wir empfangen heute Morgen durch seinen Leutnant die traurige Nachricht, dass unser lieber, braver Sohn, Bruder und Nefte, der

Einjährige

Karl Kuhlmann

im Infanterie-Regiment No. 56 am 26. d. Mts. Morgens 3 Uhr durch eine Granate den Heldentod gefunden hat.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Kuhlmann und Frau
Göbenstrasse 19.

Von Beileidsbesuchen bitten freundl. absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Auch die diesjährige Ernte an Delfrüchten ist nach der Verordnung des Bundesrats vom 15. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 438), betr. den Verkehr mit Delfrüchten und den daraus gewonnenen Produkten, beschlagnahmt. Diejenigen, welche bei Beginn des Kalendervierteljahres Delfrüchte wie Naps, Rübsen, Heberich und Navison, Dotter, Mohn, Lein und Hanf aus inländischer Ernte in Verwahrung haben, sind verpflichtet, die vorhandenen Mengen (in Kilogramm) getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren bis zum 5. Tage eines Kalendervierteljahres dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Dele und Fette G. m. b. H. in Berlin, Mauerstrasse 26/28 anzuzeigen. Die Anzeigepflicht besteht nicht für Vorräte von insgesamt höchstens 10 Kilogramm in der Hand desselben Eigentümers. Die Anzeigen sind am 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar und 1. April den **Ortspolizeibehörden** einzureichen.

In den Anzeigen ist auch anzugeben, welche Vorräte nach § 1 Abs. 2 Nr. 2—5 der Verordnung des Bundesrates von den Eigentümern in Anspruch genommen werden. Es kommen hierfür in Frage: 1. bei Leinsamen die Vorräte, die vom Inkrafttreten der Verordnung ab (17. Juli 1915) in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als 5 Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückgehalten werden; 2. die zur Bestellung des Landwirtschaftsbezirks des Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut); 3. die Delfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatwecken gewonnen werden; 4. bei Mohn die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte.

Außerdem ist anzugeben, von wann ab der Lieferungspflichtige zur Lieferung bereit ist.

Herford, den 28. Juni 1916.

Der Landrat.

Packpapier

in Ballen: 75 x 100 cm.

und

64 x 92 "

in Rollen: 125 cm.

hält vorrätig

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Kriegsfamilien-Unterstützungen und Mietszuschüsse

werden ausbezahlt:

am 1. Juli die Kriegsfamilienunterstützungen, am 3. Juli die Mietszuschüsse der Zahlliste Nr. 1—1200,
am 4. Juli die Mietszuschüsse der Zahlliste von Nr. 1201 ab

von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Am 1. Juli d. J. kann die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — nicht erfolgen.

Herford, den 28. Juni 1916.

Kämmereikasse.

Wir suchen sofort mehrere tüchtige

Lokomotivführer

für Schmal- und Normalspur,

Franschlosser und Schlosser

für Untersuchung und Reparatur der Wagen und

Fallwerksarbeiter.

Meldungen beim Torwart I Unionstraße oder " " II Nachenerstr.

Dortmunder Union,

Abteilung Eisenbahn,

Dortmund

Konsum-Berein

Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.

Unsere werten Mitglieder werden dringend gebeten, die **Raffensbons bis zum 30. Juni** in den Verkaufsstellen gegen Dividendenmarken einzutauschen, da dieselben sonst die Gültigkeit verlieren. Ebenso sind die

Markenarten 1915/16

gegen Quittung in den Verkaufsstellen abzugeben und die neuen Markenarten in Empfang zu nehmen. § 10 Absatz 5 des Statuts.

Der Vorstand.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Heute große Sendung eingetroffen:

Rhabarber 4 Pfund 10 Pfg.

Kirschen " " 55 "

Erdbeeren " " 60 "

Stachelbeeren " " 22 "

Spinat " " 22 "

junge Erbsen " 30 u. 35 Pfg

Zwiebeln a Bund 10 Pfg.

Junge Kartoffeln

treffen Anfang nächster Woche ein; Preis 15 Pfg

Für die Lieferung von

Butter- u. Magermilch

haben wir noch eine zweite Molkerei gewonnen. Wir haben dadurch täglich eine große Menge Abfälle, welche zur Schweinemast sehr geeignet, abzugeben; das Liter kostet 5 Pfg.

Vollfetten Holländer Käse,

beste Qualität, 40 bis 45%, Fettgehalt, staatlich kontrollierte Auslandsware, liefert in Postpaketen von ca 9 Pfd. ab. Einhalten der Nachnahme direkt an Conumenten — bei Vorauszahlung 1% Skonto.

zu **Mk. 1.88 per Pfund.**

Otto Curtius, Käseverhandl., Emden 12.

Für die Rüden des II. Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. Nr. 15 sowie zu Arbeiten auf der Batts.-Kammer werden sofort

mehrere Frauen

ge sucht. Meldung am 30. Juni zwischen 3 bis 6 Uhr bei der Kassenverwaltung II. Erf.-Batt. Inf. Regts. 15, Rennstraße 17.

Einige Herren werden noch in die

Fliegerschule aufgenommen, auch Militärpflichtige oder Kriegsfreiwillige vor dem Dienstbeginn. Centrale für Aviatik, Johannistal bei Berlin.

Die Stücke der III. 50% Deutschen

Reichsanleihe

sind eingetroffen, und ersuchen wir die Zeichner, dieselben **baldmöglichst bei uns abzuholen**. Diejenigen, welche die

Stücke von der I. und II. Anleihe noch nicht abgeholt haben, ersuchen wir ebenfalls, dieselben **unmehr** in Empfang zu nehmen.

Herford, den 23. Juni 1916.

Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde ein **Pack Tabak** angemeldet. Der Eigentümer kann sich innerhalb 8 Tagen im hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 8, melden.

Herford, den 28. Juni 1916.
Der Ehrenamtmann.
v. d. Schulenburg.

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückmarke.

Frau E. Brandenburg - Loessin, Berlin N. 65.

Schirme

werden gut und billig ausgearbeitet und neu-: überzogen. ::

Schirmfabrik vorm. **Eischer Stockhaus** Gehrenberg 21a

Städtisches

Arbeits-Amt Herford

Wallenhausstr. 1, Fernspr. 102

sucht:

1 Küchenmädchen nach Gütersloh, 1 Mädchen nach Salzgitten, 2 Mädchen für Haus u. Küche zum 1. Juli, 1 Mädchen zu sofort.

Tüchtige

Ziegelarbeiter

gegen hohen Akkordlohn sofort gesucht.

Königl. Berginspektion 5

Zweckel

Post Stabdet

Schachtanlage Scholven.

Mehrere

Erdarbeiter

suchen

Gebrüder Wittland, Baugeschäft.

Emser-Wasser



Quittentörner

und Safran

zur Vereitung zum

Speise- u. Del-Ersatz.

ferner:

Saccharin

als Ersatz für Zucker empfiehlt

Altstädter Apotheke.

Tüchtiger

Sortierer

ge sucht, wöchentlicher Verdienst ca 40.— Mk. Offerten unter 4201 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. Oktober ein

tüchtiges

Hausmädchen,

Frau J. Bräuer,

Abmserstraße 23.

Kleine Familie, 3 Personen

sucht schone

Wohnung

3—4 Zimmer nebst Zubehör, in der Nähe des Bahnhofes zum 1. Oktober 1916.

Angebote u. Nr. 4192 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör, (Gas, Wasserleitung) u. Gartenland, zum 1. Oktober 1916 zu vermieten. Wo tagt die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 4182.

Germünge

3-Zimmerwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten. **Kennstraße 9.**

Neuzeitl. ruh. Wohnung

v. d. Böhmerstr., 4 Räume u. Zubehör, Licht- und Gasgas vorhanden, Etage allein.

Nachfragen in d. Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 4204.

Wohnung

von 5 Räumen im Dorfe Lüttenbergstr. Nr. 15 mit Obf-garten, Stallung u. allem Zubehör, geteilt oder im ganzen, per Oktober d. J. zu vermieten.

Näheres bei

Ott. Meyer,

Freiburgstr. 12.

Klangreiches Piano

billig abzugeben.

Weidner, Bielefeld, Falkstraße.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktaglich

3 Ausgaben:

Morgen

Mittag

Abend

Sonntags einmal

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugs-

preis:

5²⁵

durch die Post

ohne Bestellgeld

vierteljährlich

Verbreitetste und gelesenste Zeitung im dichtbevölkerten rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Anzeigenblatt von großer Bedeutung. Umfangreicher Stellenmarkt. Probenummern kostenlos.